Sanguinary

Von Eintagsfliege

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 1)	2
Kapitel 2: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 2)	4
Kapitel 3: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 3)	6
Kapitel 4: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 4)	8

Kapitel 1: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 1)

Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 1)

Es war eine scheiß Idee und eine scheiß Zeit aber nun war es zu spät das Ganze noch abzusagen. Clark stand weit oben auf dem Hochhausdach, spähte in die aufziehende Dunkelheit und beobachtete wie das Licht der Sonne dem der elektrischen Beleuchtung wich.

Ein paar Wolken bedeckten die Sonne schon eine ganze Zeit und lösten sich nun langsam auf als hätten sie gemerkt, dass ihre Zeit gekommen war zu gehen um dem Mond seinen Platz am Himmel zu überlassen. Für einen Moment drehte Clark den Blick weg und schaute auf seine neue Armbanduhr, die ihm nicht mehr und nicht weniger verriet, als dass es halb acht war.

In der Etage unter seinen Füßen wurde es lauter, Schritte, Stimmen und alltägliche Geräusche vermischten sich mit dem Straßenlärm, der von unten hervorquoll wie das Blut aus einer frisch gerissenen Wunde.

Blut war kein schlechtes Zeichen, denn langsam wuchs der Hunger in ihm und tief in seinen Eingeweiden rumorte ein unbändiges Tier, das endlich etwas zwischen die Fänge bekommen wollte, endlich seinen Hunger nach Blut, Fleisch und all den anderen perversen Neigungen stillen wollte, das es antrieb. Noch eine halbe Stunde, er hatte gesagt -oder viel mehr versprochen-, dass er um acht Uhr auf dem Dach sein würde, aber im Nachhinein war es eine scheiß Idee, ihm zu vertrauen. Vielleicht sollte er auf eigene Faust da runter gehen und das verdammte Blag aus seinem Bett ziehen, um seine Zähne in das nervtötende Bündel zu schlagen bis es entweder zwischen seinen Händen zerdrückt würde oder so leer wäre wie ein abgelegtes Tetra-Pack.

In nervöser Erwartung bleckte Clark seine Fänge und starrte wie gebannt auf den zäh fließenden Verkehr, um seine Gedanken in eine andere Richtung zu lenken. Das stramm sitzende Leder knarrte als er das Gewicht seines muskulös massigen Körpers von einem Bein auf das andere verlagerte.

Fast hätte man ihn gesehen doch noch bevor die Frau nach oben schaute, weil sie ihn gehört hatte, wich er nach hinten und somit aus ihrem Blickfeld. Wie gerne würde er nun einfach alle Fünfe gerade sein lassen und direkt durch das Fenster in ihr Gesicht springen, ihr mit den schweren Schuhen Nase und hübsches Gesicht zertrümmern, um sich an den Schreien und an ihrem Blut zu laben, aber er musste noch warten.

Endlich war auch der letzte Rest Sonne verschwunden. Nicht, dass sie ihn gestört hätte auf eine schmerzende Art und Weise. Es war mehr ihre bloße Anwesenheit und die Tatsache, dass Menschen im Dunkeln viel mehr Angst vor dem hatten was sich im Schatten versteckte und er musste sagen: Sie hatten Recht, denn er könnte ja immerhin im Schatten ganz in ihrer Nähe stehen.

Mittlerweile war es zehn vor acht und noch immer war kein Anzeichen von ihm zu sehen, nicht einmal der Wagen war vor dem Gebäude angekommen oder zumindest dachte Clark das, der immer noch ein aufmerksames Auge auf den Verkehr hatte, der von seinem Aussichtspunkt aus wirkte wie ein Fluss aus Blut, der durch die Venen der Stadt floss. Immerhin war das schreiende Kind nun leise und das dumpfe Geräusch irgend einer ausländischen Soap drang von unten an seine gespitzten Ohren. Ein anziehender Geruch von frischem, femininem Duschgel, der so viel versprach, dass ihm augenblicklich das Wasser im Mund zusammen lief und um ein Haar wäre er

schnurstracks die Feuerleiter runter gerannt, um in das Habitat seines Opfers zu dringen und ihr an Ort und Stelle das angedeihen zu lassen was ihm gerade so in den Sinn kam.

Nur noch fünf Minuten und er könnte endlich das tun was er wollte. Scheiß auf ihn und seine Abmachung, dass er um Acht da ist. Man darf sich einfach auf solche Leute nicht verlassen, nicht, wenn es um so was geht, nicht, wenn man kleinere Eier hatte als sie!

Die ersten Anzeichen von wütender Nervosität schlichen sich ein und Clark begann wie ein wildes Tier auf dem Dach hin und her zu laufen, scharrte mit den Füßen und schaute hinauf zum zunehmenden Mond, der ihm versicherte, dass in nicht ganz drei Tagen Vollmond sein würde.

Das Tier in ihm wurde immer drängender und ließ kaum noch Platz für eigene Gedanken, zog ihn langsam in Richtung Feuerleiter und immer näher an den verführerischen Duft der unbekanntenen Schönen mit den haselnussbraunen Augen, welche sie nicht mehr haben würde, wenn er erst einmal mit ihr fertig wäre.

Acht Uhr, endlich konnte er gehen und seinen Gelüsten freien Lauf lassen! Wie ein wildes Tier hetzte er auf die Leiter zu, sprang und hörte nur noch den Schuss hinter sich bevor er aus der Luft gerissen wurde und dabei war sechzig Stockwerke nach unten zu fallen.

Kapitel 2: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 2)

Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 2)

Zuerst wusste Clark gar nicht wie ihm geschah als der harte Asphalt Sekunde um Sekunde in rasender Geschwindigkeit näher kam. Dann aber wurde ihm klar, dass er gerade seinem Ende entgegen rauschte und nicht dem perversen Festmahl auf das er sich eingestellt hatte.

Brüllend und zappelnd hing er wie ein Fisch am Haken als er mit einem Ruck in der Luft gehalten wurde und gegen die Steinmauer knallte. Sein eigenes Blut schoss ihm in Mund und Nase als er unsanft mit dem Gesicht gegen den harten Beton knallte.

„Aye! Da hab ich aber einen fetten Fisch an der Angel!“ Die Stimme kannte er. Er hatte immerhin eine endlose halbe Stunde damit verbracht auf dieses Arschloch zu warten! Wütend zappelte er hin und her, wischte sich das der Schwerkraft folgende Blut aus den Augen und stützte sich mit den Händen am Gebäude ab um nicht dauerhaft die Wand zu knutschen.

„Zieh mich hoch du verdammter Drecksack!“ Aus dem Augenwinkel konnte er die hoch gewachsene Gestalt sehen, die wie ein Hochseefischer am Gebäuderand stand, sicherlich mit einem süffisant fiesen Lächeln, und die „Angel“ fest in beiden Händen hielt.

„Und wenn ich es nicht tue? Kommst du dann hoch und beißt mich?“ Unter Lachen und einem Ruck wurde Clark noch ein paar Meter in die Tiefe fallen gelassen und schlug ein zweites Mal wie eine verirrte Taube gegen die harte Mauer. Zappelnd und schimpfend versuchte er sich selbst aus dieser misslichen Lage zu befreien aber wie er sich auch drehte und wand es wollte ihm einfach nicht gelingen sich zu befreien, geschweige denn, dass er die dünne Schnur zu fassen bekommen hätte, die ihn vom sicheren Tod trennte.

„Okay du Wichser, es tut mir leid...und jetzt zieh mich hoch!“

„Kein Bitte?“

„Zieh mich bitte hoch du Wichser!“ Tobend vor Wut und Erniedrigung krallte Clark seine Finger in die Wand bevor er endlich nach oben und mit einem Ruck über die niedrige Brüstung gezogen wurde.

„Na, war das denn nun so schwer?“ Erhabene Arroganz spiegelte sich nicht nur im Designeranzug aus dem Hause Dolce & Gabbana wieder, sondern auch in der ganzen Gestik und Aussprache die Clarks Anglerfreund an den Tag legte.

„Du bist zu spät.“ Knurrend befreite er seine Beine von der fest umwickelten Schnur, die eine tiefe Furche in seine Lederhose gezogen hatte und ihm sicherlich Gliedmaßen gekostet hätte, wenn der andere nicht ein so guter Schütze gewesen wäre.

„Oh, ja ja aber ich liege noch unter den zwanzig Minuten. Du weißt ja: Das Beste kommt zum Schluss.Seit wie vielen Stunden stehst du schon hier?“ Mit einer Hand hielt er die große Kanone fest, die locker auf seiner Schulter lag und mit der anderen strich er sich zuerst durch das rostrote Haar und steckte sie dann in die Tasche seines samten schimmernden Anzugs.

„Halt die Fresse und lass uns endlich machen.“ Endlich frei sprang Clark gleich wieder auf die Beine und richtete sich die schwere Motorradjacke, die den Anschein machte, dass sie viel zu klein war für seinen massigen Körper.

„Eile mit Weile, mein hitzköpfiger Freund. Unsere Zeit wird schon noch kommen.“ Er

zuckte viel sagend mit der Augenbraue und leckte sich über die blassen Lippen. Clark tingelte in der Zeit schon wieder von einer Ecke des Daches zur anderen und wartet darauf, dass der Startschuss endlich fiel, denn er wartete schon viel zu lange darauf endlich etwas zwischen Fänge und Klauen zu bekommen.

„Wann ist es endlich soweit?!“ Mit erhobener Stimme und schnellen Schritten stürmte er auf seinen Partner zu, hielt aber doch ein paar Meter vor ihm inne und drehte sich ab. Der immer voller werdende Mond machte ihn rasend, das wusste er und das wussten auch alle Anderen aber nur die Wenigsten waren in der Lage, es bis zum Letzten aus zu reizen und es für ihre Zwecke zu gebrauchen.

„Nicht mehr lange, ein oder zwei Stunden noch, dann kannst du endlich tun und lassen was du willst aber ... Wehe mein Anzug wird dreckig. Dann stecke ich dir meine Harpune in den Arsch und schieße dich wie ein Spannferkel an den nächsten Glockenturm.“ Der Unterton war deutlich drohend und die Drohung, die er ausgesprochen hatte deutlich ernst zu nehmen und um dies noch einmal deutlicher zu machen, bleckte er die Zähne und nahm Blickkontakt zu Clark auf.

„Noch eine oder zwei Stunden?!“ Brüllend zuckte sein Körper in gierigen Windungen als er erneut auf dem Dach hin und her lief, hier und da scharrte und hoffte, dass er es sich noch einmal anders überlegte.

„Ach...weiß du was mein Freund, ich habe eine bessere Idee.“ Ein viel sagendes Lächeln umspielte die spitzfindigen Züge des Anderen als er sich zum gehen abwand.

Kapitel 3: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 3)

Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 3)

„Du lässt mich eine halbe Stunde lang hier warten und kurz bevor es losgeht verpisst du dich wieder?!“ Mit einer schnellen Bewegung drehte sich Clark um und hetzte Ezio hinterher, der schon fast die Tür erreicht hatte.

„Wenn du dich wie ein braves Haustier benimmst, kannst du auch mitkommen.“ Die Klinke schon in der Hand drehte er sich noch einmal zu ihm um. Das schmierige Lächeln verlieh ihm eine noch hinterhältigere Fassade, die Spaß, Blut und noch einiges mehr versprach und meistens hielt er das was sein Äußeres versprach. Das Treppenhaus war so gut wie leer. Nur hier und da konnte man eine Haustür zuschlagen hören oder jemanden sehen, der mit schnellen Schritten durch das Treppenhaus huschte, weil er entweder seinen Fahrstuhl verpasst hatte oder -so wie Ezio- diesen Dingen einfach nicht vertraute.

In Clarks Innerem rumorte das Tier, wollte raus und Beute machen, die Fänge in warmes, saftiges Fleisch rammen und das Herzblut seiner Opfer trinken, die sich unter den ekstatischen Windungen ihres Schicksals vielleicht gar nicht bewusst wären.

„Benimm dich, mein Freund, oder ich gehe alleine.“ Tadelnd drehte er den Kopf zu Clark und funkelte ihn finster an, um ihm etwas Einhalt zu gebieten, als Antwort bekam er nur ein missmutiges Knurren zu hören.

Endlich unten angekommen dröhnte Straßenlärm den beiden entgegen und ein stickiger Vorhang aus abgestandener Luft und Autoabgasen war dabei zumindest die Nase von Ezio zu schädigen, so das er sich schnellstmöglich in seinen schwarzen Sportwagen setzte. Clark drehte den Kopf in der Zeit nach oben, schaute am Hochhaus hinauf und zum Mond, der am wolkenlosen Himmel fast so hell wie die Sonne strahlte.

„Hör auf den Mond an zu jaulen wie ein räudiger Köter und komm endlich!“ Genervt und um seine Aussage zu untermauern drückte Ezio einmal auf die Hupe und brachte Clark so dazu sich vom Mond zu lösen und endlich auch in den Wagen zu steigen.

„Wohin fahren wir?“

„Das wirst du dann sehen.“ Ohne auf den Verkehr zu achten scherte Ezio aus -erschreckte ein paar Passanten und schnitt einen anderen Autofahrer- um sich endlich seinem Ziel zu nähern.

Still schweigend und den Klängen eines Italienischen Radiosender lauschend verbrachten die beiden die Fahrt quer durch die Stadt ohne, dass Clark heraus finden konnte wo sie am Ende nun raus kämen. Eine Antwort bekam er dann endlich als der Wagen holpernd zum stehen und Clark den Blick frei hatte auf ein nobles Herrenmoden Geschäft.

„Da wolltest du hin?“ Ungläubig beugte er sich vor, betrachtete das ganze Ding und lehnte sich wieder zurück, um auf die Antwort von Ezio zu warten.

„Nein, aber ich muss einen gewissen Stil wahren und, wenn ich mit dir da ankomme...“ Den Rest der Antwort konnte sich jeder denken und da sich Ezio im nett sein üben wollte überließ er jedem für sich die Antwort.

„Und jetzt steig aus wir haben nicht die ganze Nacht Zeit.“ Um mit guten Beispiel voran zu gehen öffnete Ezio die Tür und schwang die langen Beine raus um sich auf dem Gehsteig alles zu glätten was Falten geschworfen hatte. Murrend aber ohne

Widerworte stieg auch Clark aus dem Wagen und trottete wieder hinter Ezio her, der ihn schnurstracks in das Herrenmoden Geschäft führte wo die größte Anzahl an Anzügen hing, die Clark jemals auf einem Haufen gesehen hatte.

„Such dir Einen aus oder nein, warte...lass mich das lieber machen.“ Kaum hatte er es ausgesprochen war Ezio auch schon unterwegs, Clark die passenden Kleidungsstücke zu suchen.

Während Ezio damit beschäftigt war Clark entsprechend seiner Vorstellung aus zu staffieren, machte sich dieser auf eigene Faust daran den Laden zu durchsuchen.

„Guten Abend, junger Mann. Kann ich ihnen helfen?“ Die Stimme war so von Schleim durchtränkt, dass Clark im ersten Moment dachte, einer von Ezios Vettern hätte ihn gefunden und auch der Blick auf die gedrungen kleine Gestalt des dicklichen Mannes nicht weit von ihm weg verstärkte seine Vermutung nur.

„Ich schau mich nur um.“ Murrend drehte er sich weg und schob hier und da die Jacketts auf einem Ständer hin und her.

„Sie sehen aber nicht so aus als wüssten sie was sie wollen.“ Als er ein paar Schritte näher kam konnte Clark deutlich das beißende Eau de Cologne riechen in dem sein Gegenüber anscheinend gebadet hatte, denn abgesehen davon konnte er rein gar nichts riechen.

„Gehen Sie und nerven Sie andere Kunden!“ Je näher der Andere, oder viel mehr sein Geruch kam, um so weiter weg versuchte Clark zu kommen, nicht weil er Angst hatte, sondern schlichtweg, weil er die nächsten Jahrzehnte auch noch etwas anderes riechen wollte als dieses Duftwässerchen.

„Komm her! Ich hab was gefunden.“ Ob es nun der Verkäufer war oder Clark, einen von den beiden hatte Ezio mit seinem Rufen gerettet und auch, wenn er keine Lust hatte sich in enge Anzüge zu quetschen, war Clark das immer noch lieber als noch länger bei diesem Verkäufer zu bleiben.

Noch während er Clark hinterher sah rieb sich der Verkäufer seine krallenbesetzten Hände und lächelte finster in sich rein, denn er wusste besser als jeder andere hier, dass die beiden noch in dieser Nacht und schon recht bald ihr blaues -oder viel mehr blutiges- Wunder erleben würden.

Kapitel 4: Kapitel 1 - Jagdfieber (Part 4)

Kapitel 1 - Jagdfieber Part (4)

Um sicher zu gehen, dass er den Verkäufer wirklich abgeschüttelt hatte, drehte sich Clark noch einmal um und konnte ihn nirgends wo mehr sehen. Schulterzuckend und sich seinen Teil denkend drehte er sich wieder weg und ging weiter auf Ezio zu, der bereits mit einem Ensemble aus Samt in den Farben Bernstein und Moosgrün auf Clark wartete, der die Auswahl mit unverhohlener Skepsis betrachtete, die schon stark in Richtung Abscheu wankte.

„Dir hat es zu gefallen.“ Warum sollte er auch anderes fragen wenn er die Antwort sowieso kannte und deswegen hielt er Clark provisorisch das bernsteinfarbene Hemd vor, um zu sehen ob er seine Größe gefunden hatte.

„Los zieh es an, ich bezahle schon mal.“ Mit beiden Händen machte er eine verscheuchende Geste in Richtung Umkleidekabinen, die nicht sonderlich weit weg von den beiden standen.

„Und wisch dir das Blut vom Gesicht, Clark!“ Resigniert seufzend durchsuchte Ezio die Ständer noch einmal in eigener Sache, fand aber nicht mehr als eine neue Krawatte und mit dieser Beute und den Preisschildern von Clarks neuem Outfit machte er sich auf den Weg in Richtung Kasse wo der einzige Verkäufer -und Mitarbeiter- des Ladens schon auf ihn wartete.

„Haben Sie nichts zum Anprobieren gefunden?“ Dunkle Augen fixierten Ezio, der seit langer Zeit wieder ein Gefühl von seelischem Unwohlsein empfand und das dringende Bedürfnis verspürte diesen Laden so schnell wie möglich wieder zu verlassen.

„Nein, wir haben auch keine Zeit. Bitte, auf Karte und mein Freund behält es gleich an.“ Mit spitzen Fingern schob er alles hinüber was der andere zum Abkassieren brauchte und schaute noch einmal zu Clarks Kabine, während vor ihm die Kasse immer mal wieder leises piepste.

„Wie lange braucht der denn.“ fast zwei Minuten starrte Ezio auf die Kabine und trommelte dabei nervös auf der Marmorplatte der Ladentheke herum, die das Licht der grellen Deckenbeleuchtung reflektierte.

„Gehen Sie doch nachsehen, ich weiß doch wie Sie aussehen.“ Ein schmales Lächeln umspielte die Lippen des Verkäufers, gerade so weit, dass man nur einen Teil der perlweißen Zähne sehen konnte, die so aussahen als wären sie eine weiße Schiene die keine Lücken vorweist.

„Ich denke, er ist in der Lage sich alleine anzuziehen.“ Nase rümpfend stieß sich Ezio dann aber doch von der Theke ab und tingelte ein paar Schritte in den Laden rein, um die noch nicht beachteten Ständer zu durchforsten, ob er dort noch etwas fand was in seine Ansammlung an Kleidungsstücken passte.

„Wenn Sie Hilfe brauchen, rufen Sie einfach nach mir.“ Was genau Ezio einen kalten Schauer über den Rücken laufen ließ konnte er nicht genau sagen, vielleicht das Lächeln das seinem so ähnlich war oder die Tatsache, dass Minute um Minute mit diesem Mann die ganze Angelegenheit unheimlicher wurde und er immer mehr den Halt unter seinem dominanten Wesen verlor.

Fast zehn Minuten brachte er noch damit zu die Ständer durch zu sehen und auf Clark zu warten bis dieser endlich aus seiner Kabine kam, um sich Ezio zu stellen, der ihn gleich mit prüfendem Blick und innerlicher Erleichterung unter die Lupe nahm.

„Ich hab doch gesagt, dass es dir passt und gefällt.“ Selbstgefällig lächelnd zupfte er Clark hier und dort noch etwas an seinem Jackett herum, ordnete die Hose über seine neuen Schuhe und lies ihn sich noch drei mal drehen -einmal mit offenen Haaren und zweimal mit unterschiedlichen Zöpfen- aber dann war er endlich zufrieden und scheuchte seinen neu gestylten Freund in Richtung Kasse.

„Hey! Wir sind nun weg.“ Warum auch immer er das sagen musste er hatte es einfach gemacht. Mit einem schnellen Blick in die Tasche war er auch sicher, dass er Alles dabei hatte und schon scheuchte er Clark wieder, diesmal in Richtung Tür.

„Sie ist zu.“ Clark zog ein paar mal an der Tür, um sicher zu gehen, dass er sich nicht geirrt hatte doch auch mit dem Drücken der Klinke machte sie keine Anstalten sich zu öffnen.

„Hast du es mit Drücken versucht?“ Nicht das Ezio an der Intelligenz von Clark zweifelte, er hatte nur manchmal das Gefühl das er sein Gehirn einfach nicht benutzte.

„Natürlich habe ich, hier bitte!“ Wieder deutlich gereizter zog und drückte er an der Tür in einer Heftigkeit, die jede Tür geöffnet hätte -manche sogar, wenn sie verschlossen gewesen wären-.

Gerade als Ezio den Mund geöffnet hatte, um etwas zu sagen fielen die Lampen aus und eine Wolke aus Stille und Dunkelheit umhüllte die beiden und kurz darauf drang aus der endlosen Schwärze ein hämisches Lachen an ihre Ohren.